

DER ODENWALD-KALENDER 2006

APRIL 2006



Heidersbacher Mühle

Foto: Hubert Brunnengraber

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
						1	2	3	4	5	6	7	8	9
4 ²⁰⁰⁶	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30							

Mühlenwanderung im Elztal

Ausgangspunkt: Laudenberg,
Sportplatz

Wanderstrecke: Laudenberg –
Schneidemühle – Einbacher Mühle –
Limbacher Mühle – Heidersbacher
Mühle – Wanderbahn – Laudenberg
Länge/Zeit: 19,2 km/6 Stunden
Höhenunterschied: ca. 340 m
Wanderkarte: TF 20-19 „Östlicher
Odenwald – Madonnenländchen“
Einkehrmöglichkeit: Limbacher Mühle,
Heidersbacher Mühle, Limbach,
Laudenberg

Markierungen: La 5 – o. Mark. – E 1
– ▲ (blau) – S 2 – V – S 1 – S 2 – Li 3
– ▲ (blau) – ① – Li 5 – Li 2 – La 4

► Ausgangspunkt unserer Wanderung ist der Parkplatz am Sportgelände in Laudenberg. 1342 wurde der Ort erstmals urkundlich erwähnt. Bis zur Eingliederung in das Großherzogtum Baden im Jahre 1806 hatten verschiedene Adelsfamilien Anteile am Dorf. Unter ihnen vor allem die Rüdft von Bödighheim, die Herren von Habern sowie die Herren von Adelsheim.

Vom Sportplatz folgen wir dem örtlichen Rundweg **La 5** am Friedhof vorbei den Hainberg abwärts in das idyllische Elztal und dieses aufwärts zur Schneidemühle. Kurz vor 1700 wurde diese Sägemühle mit Erlaubnis der Laudenberger Dorfherrschaft, den Herren von Adelsheim, und der Kurpfälzischen Verwaltung errichtet.

Wenige Minuten oberhalb der Schneidemühle kommen wir an die Ortsverbindungsstraße Laudenberg – Einbach. Hier verlassen wir den Rundweg La 5 und gehen **ohne Markierung** zur nah gelegenen Einbacher Mühle. Diese Mühle gehörte im Mittelalter zum Einbacher Fronhof und wurde seit dem Dreißigjährigen Krieg in vielen Generationen von der Familie Münch betrieben. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde der Mühlenbetrieb eingestellt.

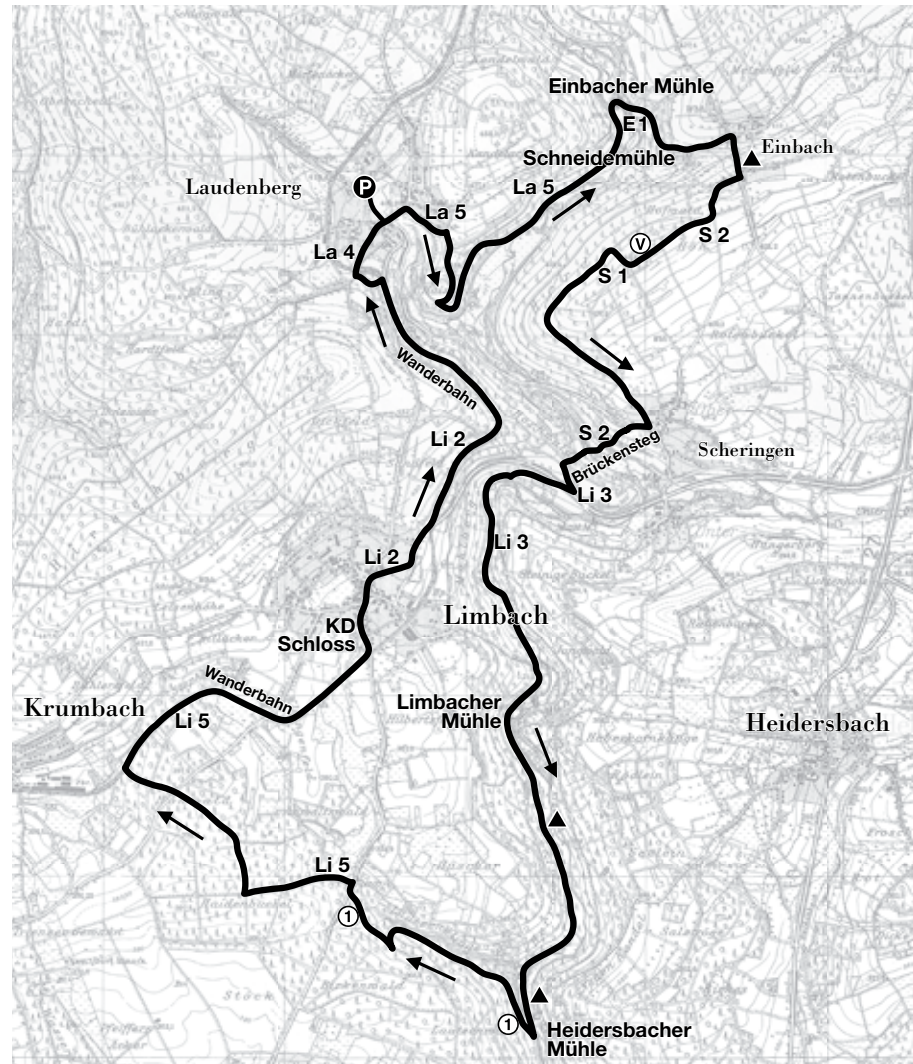
Von der Mühle folgen wir dem Rundweg **E 1** die Straße aufwärts nach Einbach. Auch dieses Dorf verdankt seine Entstehung der Abtei Amorbach. Im Auftrag des Klosters gründeten die in Bödighheim ansässigen Ministerialen, die Rüdft von Bödighheim, einen Fronhof, dem eine kleine Gruppe bäuerlicher Güter zugeordnet waren. Grundherr war das Kloster Amorbach. Anfang des 14. Jahrhunderts wechselte die Landeshoheit von den Edelherren von Dürn an das Erzbistum Mainz. Diese Herrschaftsverhältnisse

blieben bis 1803. Danach wurde der Fürst von Leiningen neuer Landesherr. Drei Jahre später verlor er zwar seine Souveränitätsrechte an das Großherzogtum Baden, blieb aber Grundeigentümer. Dadurch entstand für seine ehemaligen Untertanen eine finanzielle Doppelbelastung, die erst durch die Unruhen von 1848 zur Aufhebung der Privilegien der Standesherrschaft führten. Die Ablösungszahlungen waren jedoch so hoch, dass die Bauern diese kaum leisten konnten. Höhepunkt war der kollektive Beschluss der überschuldeten Bauern ihre ganze Gemarkung zum Kauf anzubieten und die Gemeinde aufzulösen. Aus der damaligen Notlage resultiert, dass heute die Evangelische Stiftsverwaltung von Mosbach 40% der Gemarkungsfläche besitzt.

In Einbach stoßen wir auf die OWK-Markierung ▲ (blau) und folgen ihr nach rechts. An der Weggabel am Ortsausgang verlassen wir das „blaue Dreieck“ und gehen mit dem Rundweg **S 2** nach links bergauf. Auf der Höhe folgen wir dann dem Verbindungsweg „V“ geradeaus durch den Wald zum Rundweg **S 1** und gehen mit ihm, rechts abbiegend, durch den Wald nach Scheringen.

Einige Heimatforscher gehen davon aus, dass es sich bei dem 790 im Lorscher Codex genannten Ort „Ansiringa“ um das heutige Scheringen handelt. Diese frühe Nennung wird vielfach angezweifelt. In einem von Konrad von Dürn ausgestellten Erbschaftsvertrag aus dem Jahre 1251 findet man bei den Zeugen aus dem Ministerialenstand auch die Unterschrift eines „Marquardus de Scherringen“. Im Mittelalter wechselte auch hier häufig die Ortsherrschaft. Kirchlich war der Ort zweigeteilt. Unterscheringen pfarrte nach Limbach ein, Oberscheringen dagegen nach Waldhausen. Als Waldhausen sich in der Reformationszeit dem Protestantismus anschloss, führte dies zu Streitigkeiten mit Amorbach und zur Ausgliederung von Oberscheringen aus der Pfarrei Waldhausen.

In Scheringen halten wir uns rechts und folgen dem örtlichen Rundweg **S 2** hinab ins Elztal. Auf einem historischen Brückensteg, den auch seit jeher die Wallfahrer auf ihrem Weg zum „Heilig-Blut-Altar“ nach Walldürn nehmen, überqueren wir die Elz. Auf der anderen Bachseite führt der Weg steil bergauf. Auf der Höhe verlassen wir den Rundweg **S 2** und folgen der Markierung **Li 3** nach links abwärts über die Straße und weiter bergab ins



▲ = OWK (Blaues Dreieck)

① = Rundweg des Naturparks (Gelbe Ziffer im gelben Kreis)

E 1, La 4, La 5, Li 2, Li 3, Li 5, S 1, S 2 = Örtliche Rundwege (Weiße Ziffer im weißen Kreis)

Elztal. Dort folgen wir einem Waldweg oberhalb der Elz zur Limbacher Mühle. Nachforschungen haben ergeben, dass die Geschichte der Mühle bis weit ins Mittelalter zurückreicht. Neben der Mahlmühle betrieb man bis 1848 auch eine Schneidemühle und bis 1920 eine Ölmühle. 1968 wurde der Mühlenbetrieb völlig eingestellt und an Stelle der Mühle ein modernes Gasthaus mit Pension errichtet. Von der Limbacher Mühle gehen wir das Elztal weiter abwärts (Markierung ▲ blau) zur Heidersbacher Mühle. Auch sie ist heute zu einem Landgasthof umgebaut. Ihr überschlächtiges Mühlrad erinnert aber noch an alte Mühlen-tradition. Hinter der Mühle verlassen wir das Elztal und folgen dem Rundweg ① des Naturparks die Lautzenklinge hinauf zur L 615. Dort stoßen wir auf die Markierung **Li 5** und gehen mit ihr auf der anderen Straßenseite durch den Höhwald zur Wanderbahn. Nach jahrelangem Drängen wurde 1902 schließlich der Beschluss zum Bau einer Schmalspurbahn von Mosbach nach Mudau gefasst. Nach dreijähriger Bauzeit konnte die Strecke am 31. Mai 1905 eingeweiht werden. Für die Bevölkerung war dies damals eine große Erleichterung. Was vorher einen

Zeitaufwand von 2 Tagen bedeutete, wurde nun in wenigen Stunden geschafft. Durch die zunehmende Motorisierung aber wurde die Nebenstrecke immer unrentabler und 1973 wurde der Bahnbetrieb eingestellt. Nachdem der Plan zwischen Lohrbach und Mudau eine Museumsbahn einzurichten gescheitert war, erwarben die Gemeinden entlang der Bahnstrecke das Gelände und richteten einen Wander- und Radweg ein. Auf dieser ehemaligen Bahntrasse wandern wir nun über Limbach nach Laudenberg zurück.

In Limbach führt der Wanderweg in der Nähe des ehemaligen Wasserschlosses vorbei. Vieles spricht dafür, dass Konrad von Dürn Anfang des 13. Jahrhunderts auch die Burg Limbach erbauen ließ. Nach Untergang der Staufer kam die Burg über die Schenken von Erbach in den Besitz der Mainzer Erzbischöfe, die sie als Mainzer Lehen vergaben. Nach ihrer Zerstörung im Bauernkrieg wurde sie wieder instand gesetzt. Da in der Folgezeit jedoch Ausbesserungsarbeiten unterblieben, war sie im 19. Jahrhundert nicht mehr bewohnbar, woraufhin der Mainzer Erzbischof 1870 den totalen Abbruch verfügte.